

Besondere Dachdeckungen im Main-Tauber-Kreis

Die Aufmerksamkeit gilt historischen Dachdeckungen, wie Verlegeweisen und Dachziegelformen, wie sie im Main-Tauber- und vereinzelt auch im Hohenlohe-Kreis zu finden sind. Vorgestellt werden eine im süddeutschen Raum bislang bei Bauten aus der Zeit vor 1900 unbekannte jahrhundertealte Kronendeckung sowie einige seltene vorindustrielle Sonderschnittformen von Biberschwanz- alias Flachziegeln. Diese seltenen Dachdeckungen sind Dokumente der ehemaligen Vielfalt handwerklicher Erzeugnisse und Bautätigkeit im Gebiet an Main, Tauber und Kocher. Ihre Erhaltung und Fortschreibung ist denkmalpflegerisches Anliegen, für das der folgende Beitrag eine noch breitere öffentliche Akzeptanz zu gewinnen versucht.

Judith Breuer

Kronendeckung in Tauberbischofsheim

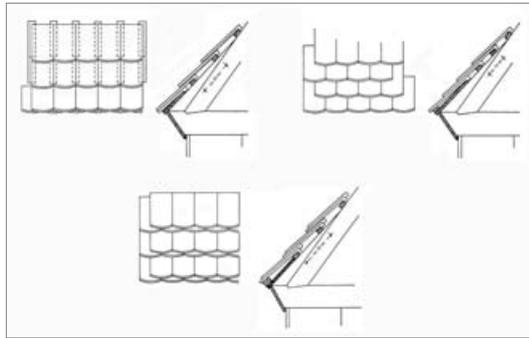
Bei einem Ortstermin im November 2004 in Tauberbischofsheim, bei dem über das Schicksal einer Scheune diskutiert wurde, fiel eine Besonderheit ihrer Dachdeckung auf. Bei dieser Scheune, die in der Altstadt von Tauberbischofsheim, und

zwar in der Bachgasse direkt neben dem Mühlkanal steht, handelt es sich um einen giebelseitig erschlossenen Fachwerkbau, der in der Liste der Kulturdenkmale geführt ist. Darin ist – aufgrund seiner Fachwerkstruktur – „um 1600“ als Erbauungszeit angegeben. Nicht die erhaltenen alten handgestrichenen Biberschwanzziegel, die mit ih-



1 Scheune Bachgasse 16 in Tauberbischofsheim, erbaut 1675 (d), Zustand 2005.

2 Schematische Aufsichten und Schnitte von Einfach-, Doppel- und Kronendeckungen mit Biberschwanzziegeln (Zeichnung Andreas Stiene, Regierungspräsidium Stuttgart, unter Verwendung einer Abbildung des Reallexikons zur deutschen Kunstgeschichte, III. Bd, 1954).



rem Geradschnitt und den abgerundeten Ecken in Württemberg zu den traditionell weit verbreiteten Flachziegeln gehören, erregten die besondere Aufmerksamkeit bei diesem Ortstermin, sondern die besondere Verlegung der Biberschwanzziegel. Diese Besonderheit hat die Scheune Bachgasse 16 übrigens auch mit der südwestlich anschließenden traufständigen Scheune Bachgasse 18 gemeinsam, die jedoch – wenn auch 1571 bezeichnet – wegen umfangreicher Modernisierungen nicht denkmalgeschützt ist.

Die Ziegel auf beiden Scheunen – was ungewöhnlich im Main-Tauber-Kreis und in Baden-Württemberg ist – sind in einer so genannten Kronendeckung verlegt. Auf der Dachfläche ergibt das eine betont horizontale Untergliederung, weil, da auf einer Dachlatte Ziegel in zwei Reihen übereinander hängen, Ziegelreihen in breiten und schmalen Abständen einander abwechseln. Das Bild der Dachfläche bestimmen insbesondere die eng übereinander sitzenden Ziegelreihen, deren gegeneinander versetzte Anschnitte ein dekoratives Gliederungsband ergeben, ähnlich einer umge-

drehten Krone. Diese Verlegeart ist traditionell heimisch in Brandenburg, Sachsen, Thüringen, im ehemaligen Schlesien und im ehemaligen Böhmen. Im westlichen Deutschland einschließlich Baden-Württembergs werden Biberschwanzziegel traditionell in der Material sparenden Einfachdeckung, zu der Schindeln gehören, die zur Erlangung von Dichtigkeit den Stößen der Ziegel unterlegt sind, und seit dem 19. Jh. vermehrt auch in der Doppeldeckung verlegt. Bei beiden Verlegearten haben die Latten und Ziegel einen einheitlich breiten oder schmalen, dabei aber durchgängig gleichen Abstand. Von wenigen Ausnahmen im frühen 20. Jahrhundert abgesehen, tauchen erst seit der Wende, nach der Dachdeckerfirmen aus den östlichen Bundesländern auch überregional zu arbeiten begonnen haben, vereinzelt neue Dächer mit Kronendeckung in Baden-Württemberg auf.

Die Entdeckung dieser alten Kronendeckung auf einer baden-württembergischen Scheune versprach also eine kleine Sensation zu werden. Um sicherzugehen, dass es sich um keine moderne Umdeckung handelt, bzw. um das Alter dieser Deckung zu erfahren, beauftragte das Landesdenkmalamt eine bauhistorische Untersuchung. Ergebnis der von Burghard Lohrum, Ettenheimmünster, vorgenommenen Untersuchung ist, dass es sich bei dem Eichenholzgefüge der Scheune um eine dendrochronologisch 1675 datierte Konstruktion handelt. Die ausschließlich aus Kiefernholz gearbeiteten Latten im oberen Bereich beider Dachflächen machten auf den Bauforscher ebenfalls einen originalen Eindruck. Die Dendrodatierung dieser Latten bestätigte diesen Eindruck: Ihr Holz wurde zwischen 1672 und Winter 1674/75 gefällt. Das heißt, auch die Lattung im Abstand von 25 bis 26 cm und die Kronendeckung in beiden oberen Dachbereichen stammen aus der Erbauungszeit der Scheune, also aus dem Jahr 1675. Die anschließenden unteren Dachflächen weisen dagegen modern gesägte Latten auf. Diese unteren Dachflächen sind an der Südseite in Fortschreibung der alten Verlegeart unter Wiederverwendung der handgestrichenen Biberschwanzziegel und an der Nordseite mit Doppelmuldenfalzziegeln neu eingedeckt worden.

Bei der Kronendeckung dieser Scheune in Tauberbischofsheim handelt es sich also um eine in Baden-Württemberg in vorindustrieller Zeit bislang unbekannt Verlegeart der Dachziegel. Vermutlich ist diese Deckung die Arbeit von einem oder mehreren eingewanderten oder auf Wanderschaft befindlichen Dachdeckern aus Mitteldeutschland. Waren Denkmalpfleger und Bauhistoriker bisher der Meinung, Kronendeckungen seien in Baden-Württemberg untraditionell, so

3 Dachhaut der Scheune Bachgasse 16 in Tauberbischofsheim mit handgestrichenen Biberschwanzziegeln in bauzeitlicher Kronendeckung, Aufnahme von 2004 (Foto: Burghard Lohrum, Ettenheimmünster).



4 Untersicht der Dachhaut der Scheune Bachgasse 16 in Tauberbischofsheim mit bauzeitlicher Kronendeckung, Aufnahme von 2004 (Foto: Burghard Lohrum, Ettenheimmünster).





sollten sie zumindest diese Ausnahmeerscheinung zur Kenntnis nehmen. Als Fazit aus dieser Entdeckung ist nun aber nicht zu ziehen, dass generell bei Neueindeckungen von Kulturdenkmälern im Main-Tauber-Kreis nun auch Kronendeckungen befürwortet werden. Vielmehr lehrt uns diese Entdeckung auf Besonderheiten oder Charakteristika zu achten und charakteristische Altsubstanz und Altstrukturen zu erhalten oder – wenn die Substanz abgängig ist – zumindest die Strukturen, hier die besondere Verlegeart, auf dem betroffenen Bau fortzuschreiben.

Biberschwanzziegel mit Spitz- oder Wappenschnitt im östlichen Kreisgebiet

Im östlichen Bereich des Main-Tauber-Kreises, also in und um Bad Mergentheim, Creglingen, Niederstetten und Weikersheim, und in Teilen des Kreises Hohenlohe entdeckt man bei genauerem Hinsehen alte Dachdeckungen mit Biberschwanzziegeln von unterschiedlichen, zum Teil seltenen Schnitten, wie Spitzschnitt oder auch Kielbogen- alias Wappenschnitt. Der Kielbogen- bzw. Wappenschnittbiberschwanzziegel soll bis etwa 1800 in dieser Region gebrannt worden sein. Die Herstellung des Spitzschnittziegels dürfte um die gleiche Zeit eingestellt worden sein. Heute sind diese Ziegel nicht mehr in Reindeckung zu finden, sondern in Deckungen, die durchmischt sind mit unterschiedlich geschnittenen Biberschwanzziegeln. Alte Flachziegel, insbesondere mit Spitz- und Wappenschnitten gewinnen infolge der stetigen Erneuerungen einen immer höheren Seltenheitswert.

Bei jeder Dachneueindeckung gehen Altziegel verloren. Ob die Dachhaut komplett zu erneuern ist oder in Teilen erhalten werden kann, immer sind Ziegel als Ersatz oder zur Ergänzung notwendig. Zuweilen kann auf Altziegel von einem

abgängigen Nachbarbau zurückgegriffen werden. Doch meist sind Neuziegel erforderlich. Die Ziegelindustrie bietet heute zahlreiche Sonderschnitt-Biberschwanzziegel an, die die Fortschreibung einer Sonderdeckung erlauben. Da die Altziegel mit den regionaltypischen Schnitten aber vorwiegend in Mischdeckungen überkommen sind, wird bei der Ersatzdeckung häufig ein Neuziegel mit einer der gängigeren bzw. schneller lieferbaren Schnittart gewählt. Wenn dies so weiter praktiziert wird, gehen nicht nur die alten Ziegel, sondern auch die regionalen Eigentümlichkeiten und auch das Wissen darüber allmählich verloren. Die Erhaltung und die passende Ergänzung solcher Deckungen, und zwar auf den Dächern, von denen sie stammen, ist daher ein denkmalpflegerisches Anliegen.

Mit dem Verlust erhaltenswerter Altdeckungen verlieren zudem die Dachlandschaften den im unterschiedlichen Alterungszustand liegenden Reiz. Neuziegel, weil industriell gefertigt, können nicht den Alterswert und die von Stück zu Stück variierende Struktur von handwerklich gearbeiteten und unterschiedlich gebrannten Ziegeln erreichen. Dachflächen aus Jahrzehnte bis Jahrhunderte lang patinierten Ziegeln verleihen nicht nur dem Einzelbau, sondern auch einer Gesamtanlage einen besonderen optischen Reiz. In Erkenntnis dieser Qualität hat der Altstadtverein Weikersheim beim Umbau eines Handwerkerhauses aus dem 18./19. Jahrhundert in Weikersheim (Wilhelmstr. 4) die alte Dachdeckung, bestehend aus handgestrichenen Biberschwanzziegeln verschiedener Schnitte, so mit Korbbogenschnitt, mit Geradschnitt mit abgerundeten Ecken und mit Wappen- alias Kielbogenschnitt, unter Ergänzung von im Stadtgebiet gesammelten Altziegeln neu eingedeckt.

5 Handstrichbiberschwanzziegel des 17./18. Jh. mit Sonderschnitten, links mit Wappenschnitt vom Schlößle in Niederstetten-Pfizingen und rechts mit Spitzschnitt von der Schafstallscheune in Creglingen-Frauental.

6 Handwerkerhaus aus dem 18./19. Jh. (Wilhelmstr. 4) in Weikersheim, das – als Teil der Gesamtanlage Weikersheim – vom Altstadtverein seit 2001 instand gesetzt wird, Zustand 2004.



8 Schafstallscheune in Creglingen-Frauental, Teilfläche an der Talseite mit wieder verlegten handgestrichenen Biberschwanzziegeln mit Spitzschnitt.

Eine einheitlichere Altdeckung zeichnet die evangelische Pfarrkirche in Ingelfingen-Hermuthausen (Hohenlohekreis), einen Bau des 17./18. Jahrhunderts, aus. Die historischen handgestrichenen Biberschwanzziegel, vorwiegend mit dem seltenen Wappenschnitt, werden – so wurde mit der Kirchengemeinde einvernehmlich beschlossen – auf einer Dachfläche – wie zuvor in Einfachdeckung – wiederverlegt und auf der anderen Dachfläche neue naturrote Biberschwanzziegel mit gleichem Wappenschnitt und in gleicher einfacher Deckungsweise aufgebracht.

Eine andere einheitliche Dachdeckung konnte bei der aktuellen Instandsetzung und Umnutzung einer Stallscheune in Creglingen – Frauental fortgeschrieben und zu einem Teil erhalten werden. Der Ökonomiebau ist Teil eines Schafhofs aus dem 16./17. Jh im südlichen hoch gelegenen Vorfeld von Frauental. Der Weiler Frauental entwickelte sich aus dem dortigen 1548 zum Kastenamt des Markgrafen von Ansbach profanierten Zisterzienserinnenkloster. Die Hofanlage besteht aus dem Schäferhaus, einem Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, und der stattlichen Schafstallscheune. Dieser Massivbau birgt im Erdgeschoss den ehemaligen Schafstall und im gewaltigen Dachwerk den ehemaligen Frucht- und Futterspeicher, der über Gaupen vom Weg aus angedient werden konnte.

Nachdem das Schäferhaus seit 1978 zu einem Ferienhaus umgebaut worden war und Nachfrage erfährt, hat der Eigentümer nun auch für die lange Zeit ungenutzte Schafstallscheune eine Umnutzung zu Ferienwohnungen beantragt. Um die massiven Umfassungsmauern, die nur in wenigen Schießscharten geöffnet sind, nicht durch Fensteröffnungen durchlöchern zu müssen, sieht das im Herbst genehmigte Konzept die Einrich-

7 Schafstallscheune in Creglingen-Frauental während des Umbaus zu Ferienwohnungen nach der Umdeckung. Zu sehen sind die Dachflächen mit neuen Spitzschnitt-Biberschwanzziegeln.



tung der Ferienwohnungen im Dachbereich vor. Dazu wurden an der Talseite ein Dachladen und zum Höhenweg die Befensterung der drei Ladegaupen von den Denkmalschutzbehörden akzeptiert.

Die Dachhaut der Schafstallscheune bestand bis zur Umbaumaßnahme, bei der zur Sichtbarlassung der Dachkonstruktion die Dachdämmung auf den Sparren verlegt wird, aus in Einfachdeckung verlegten vorwiegend alten handgestrichenen Biberschwanzziegeln mit Spitzschnitt im Format 42 × 17,2 cm und wenigen Biberschwanzziegeln mit flachem Segmentschnitt. Das Konzept für die Dachdeckung zielt auf die Aufnahme und Verlesung und die Wiederverlegung der intakten Altziegel. Da die Menge der Altziegel durch die Auslese der defekten und durch die Neueindeckung der Dachhaut in der materialaufwändigeren, aber dichteren Doppeldeckung für eine Dachfläche nicht ausreichte, sind die Altziegel in einer Teilfläche versammelt neu verlegt und die anderen Dachflächen mit modernen naturroten Biberschwanzziegeln mit Spitzschnitt, der von der Ziegelindustrie wegen des Verlegebildes auf der Dachfläche als Sechseckschnitt bezeichnet wird, eingedeckt worden. Trotz der umnutzungsbedingten Veränderungen wurden bei der Umbaumaßnahme damit die weitgehend geschlossenen Erdgeschossumfassungsmauern, die weitgehend offen einsehbare Dachkonstruktion und letztlich der erhaltensfähige Bestand der seltenen Biberschwanzziegel mit Spitzschnitt erhalten.

Ist erst einmal das Bewusstsein für die Besonderheiten von Kulturdenkmälern geweckt, machen die Eigentümer dieser Bauten häufig die Erhaltung denkmalwerter Substanz und Strukturen auch zu ihrem Anliegen. Es ist zu hoffen, dass dies in Zukunft auch bei denkmalwerten Dachdeckungen mehr und mehr gelingt.

Dr. Judith Breuer
Regierungspräsidium Stuttgart
Referat 25 – Denkmalpflege
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar

